

Simon Benson
Until (I) Open (My) Eyes

2013

Simon Benson
Until (I) Open (My) Eyes





Zum zeichnerischen Werk des Simon Benson

Dieser Künstler liebt den Graphitstift – zum Zeichnen und Schreiben von Bildern und Worten ohne Unterschied: weiche, tonsatte 2B-Stifte für kleinere Blätter, sehr weiche, tiefschwarze 9B-Stifte für die großen. Er schreibt Texte wie Tagebücher, und er zeichnet Bäume, Blätter, Blüten, Häuser, Köpfe, DEN Kopf (den eigenen), Köpfe in feinen Linien über schraffierten Bäumen, verschwimmende negative Köpfe hinter neuronalen Blüten, Wasserflächen, Berglandschaften aus der Höhe und in Untersicht, Worte in deutlichen Druckbuchstaben (geläufige Typografien), klar über Landschaften und Blätter und Blüten gesetzt:

THOUGHT THROUGH MY EYES

Das Medium des Stiftes ist allgegenwärtig auf den weißen Blättern, in schraffierten Silhouetten, in durchgezogenen und gestückelten Linien, die sich überdecken, in Bäumen wie in Lettern, positiv oder negativ, in Buchstaben, die Bilder sind.

Die großen Bilder tragen weithin sichtbare Botschaften, als riefte einer aus der Ferne (oder hinter einer Fensterscheibe im Haus gegenüber):

EN FACE DE LA FENÊTRE
TU VEUX SAVOIR MON NOM

Die kurzen Sätze enthalten Anrufe, Forderungen, Evokationen, die eine unerfüllte Sehnsucht, eine schwindende Erinnerung hervorrufen. Der Zeichner ist ein Dichter.

Die Summe der Arbeit des zeichnenden Dichters ist das Buch „Do you still hear the birds singing?“ von 2005, in dem er als dauerhaft Fragender in einem stillen weißen Raum vor meine Augen tritt, der DURCH DIE AUGEN DENKT und Bilder und Worte für seine Empfindungen auf die Wände zeichnet. Die erste Textseite des Buches enthält fünfzig Fragen: „Is your body still a cage?“ ist die erste, „Is your mind still a cage?“ die letzte. Sind die Gefäße des Körpers und des Geistes noch Käfige? Wann sind sie es nicht mehr?

Er buchstabiert die Sinne, die die Käfige öffnen: Sehen: „Manchmal habe ich zu viel gesehen. / Es ist tödlich schreiend in meinen Schädelkäfig, in die weiche Materie des Gehirns eingedrungen. / Jetzt

reist es rückwärts durch die Schlingen des Sehnerivs, schiebt die verdauten Bilder auf einer blassblauen Welle hinaus in die Welt des Sehens. Für einen Moment werden sie vor einem bedeckten Auge ungesehen.“

Tasten: „Versuchst Du, zwanghaft die Oberfläche von Dingen zu berühren, um Dich an sie zu erinnern?“ Hören: „Hörst Du noch Dinge, die nicht gesagt werden können?“ Atmen: „Atmest Du ihre Stimme in Deine Lungen und hältst sie dort wie einen Schatz?“

Und er zeichnet, zeichnet das, was man nicht aussprechen kann: „Zeig mir den Berg, zeichne mir den Berg, immer wieder, bis ich verstehe, was ein Berg ist und was er mir bedeutet. Zeichne Gesichter darauf. Was immer. Zeichnend kletterst Du. Höher. Tiefnebel und Lärm hinter Dir lassen. Hindernisse, Schlingen von Weinreben, Baumgrenzen. Hochsteigen bis zu den ausgebluteten Felsen ohne Schatten. Halt. Eine Zeitlang. Nimm Dir Zeit, zu den Toten zu sprechen. Schau um Dich, überblicke die ausführliche Landkarte, die jetzt deutlich auf das Gesicht der Erde gezeichnet ist. Mache Listen.“

Solche Aufforderungen „Mache Listen“ oder „Entdecke Dinge, die falsche Namen haben“ erschüttern die Glaubwürdigkeit dessen, was wir wissen. Haben die Menschen wirklich, um ihre Gefühle auszudrücken, zuerst Bilder, dann Töne (Musik) und dann Worte erfunden? Woran erinnern wir uns? An Düfte, Geräusche? Worte? Bildfragmente? Impressionen?

Die schnörkellosen, lapidaren Texte, die zuweilen an Samuel Beckett erinnern, strahlen ihre evokativen Energien nicht zielgerichtet, sondern radial aus; sie öffnen sich über die Fragezeichen hinaus. Die Käfige, in die das Bewusstsein eingeschlossen war, brechen auf: in einer Serie von Zeichnungen breitet sich vor einem Kopf, der einer Totenmaske ähnelt, eine ausfächernde Blüte, eine behaarte Seeanemone, eine Qualle aus, deren Antennen rundum wuchern.

Dort, wo Künstler ohne Auftrag frei mit Bildern und Worten umgehen können, gibt es Textgestalter, die die Buchstaben und Zeilen ihrer Gedichte auf besondere Weise setzen: von Stephane Mallarmé „Un coup de dés n’abolira jamais le hasard“ bis zu den Vertretern der konkreten Poesie (Eugen Gomringer), den Fluxus-Künstlern (Dieter Roth) und den konzeptuellen Künstlern (Joseph Kosuth, On Kawara, Ed Ruscha und Robert Indiana). Die Kubisten um 1912 waren vielleicht die ersten, die gefundene Texte in Bilder collagierten, die Lettristen der 40er Jahre um Isidore Isou setzten Buchstaben in neue Wortschöpfungen. Das 20. Jh. ist angefüllt mit kritischen bildnerischen Kommentaren zum Zusammenspiel von Bildern und Worten, das im weiten Feld der Propaganda zur Perfektion geführt worden ist.

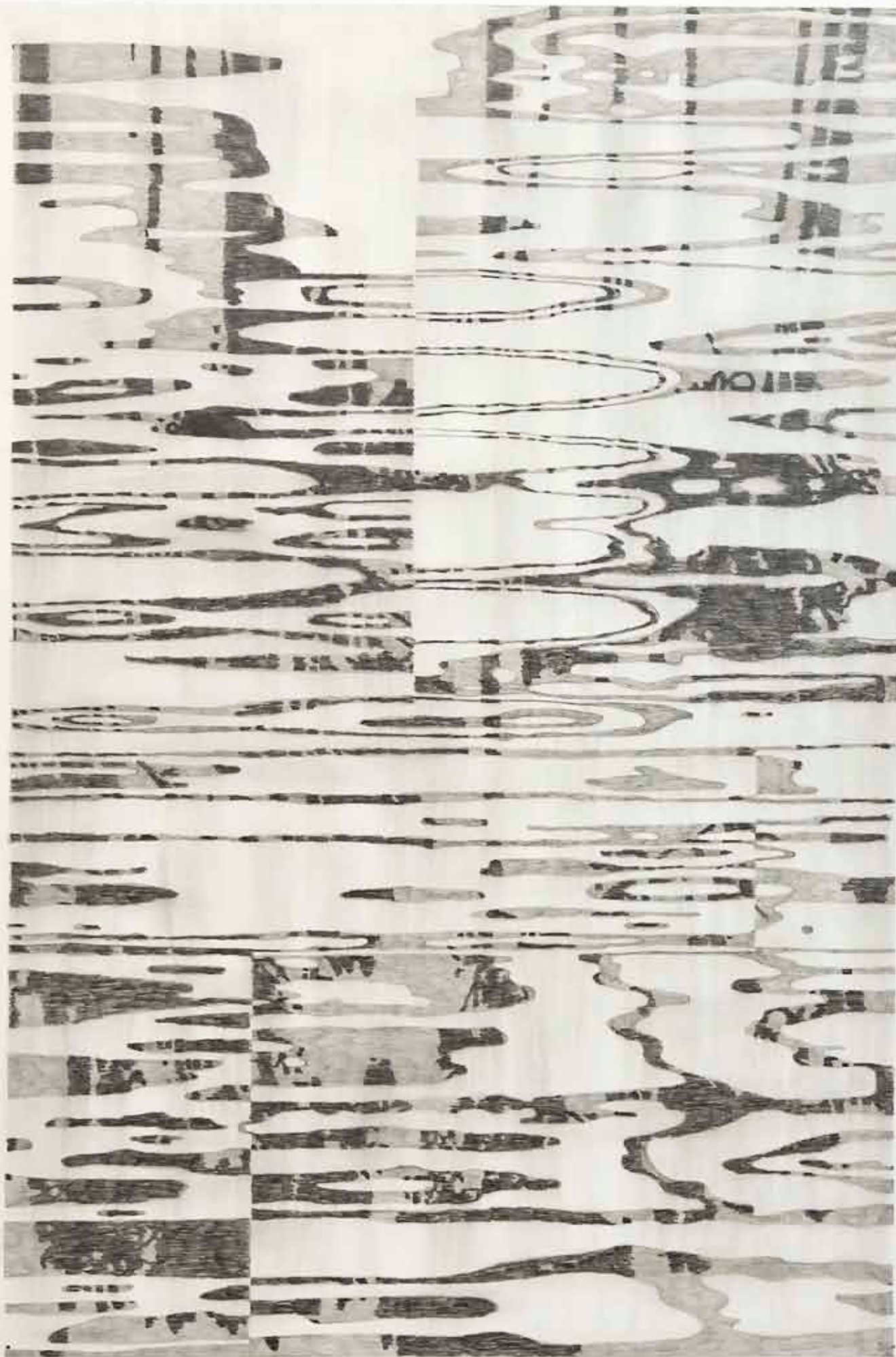
Simon Benson arbeitet am Rande dieses Feldes in einem späteren Jahrhundert. Die Turbulenzen der Welt interessieren ihn nicht. Ihm fiel nicht ein, die Buchstaben Hollywoods auf einen Berg über der Stadt zu stellen. Er arbeitet fern von Sensationen und lauten Leidenschaften. Als Einsiedler und stiller Wanderer ist er mit sich selbst und seinem Doppelgänger beschäftigt, den nach seinen Empfindungen zu fragen er nicht aufhören kann. Diese Beharrlichkeit entspricht der des Zeichners, der den wechselnden Geräuschen des Stiftes auf dem Papier lauscht:

JE ME SOUVIENS JE ME SOUVIENS

(Der englische Künstler lebt und arbeitet seit vielen Jahren in Eindhoven. Sein Œuvre lädt zu weiteren Entdeckungen ein. Es umfasst zahlreiche Objekte, Installationen und Multiples, die hier nicht gezeigt und beschrieben sind. Man findet sie auf seiner Website ebenso wie in seinen Büchern und Texten: www.simonbenson.nl)

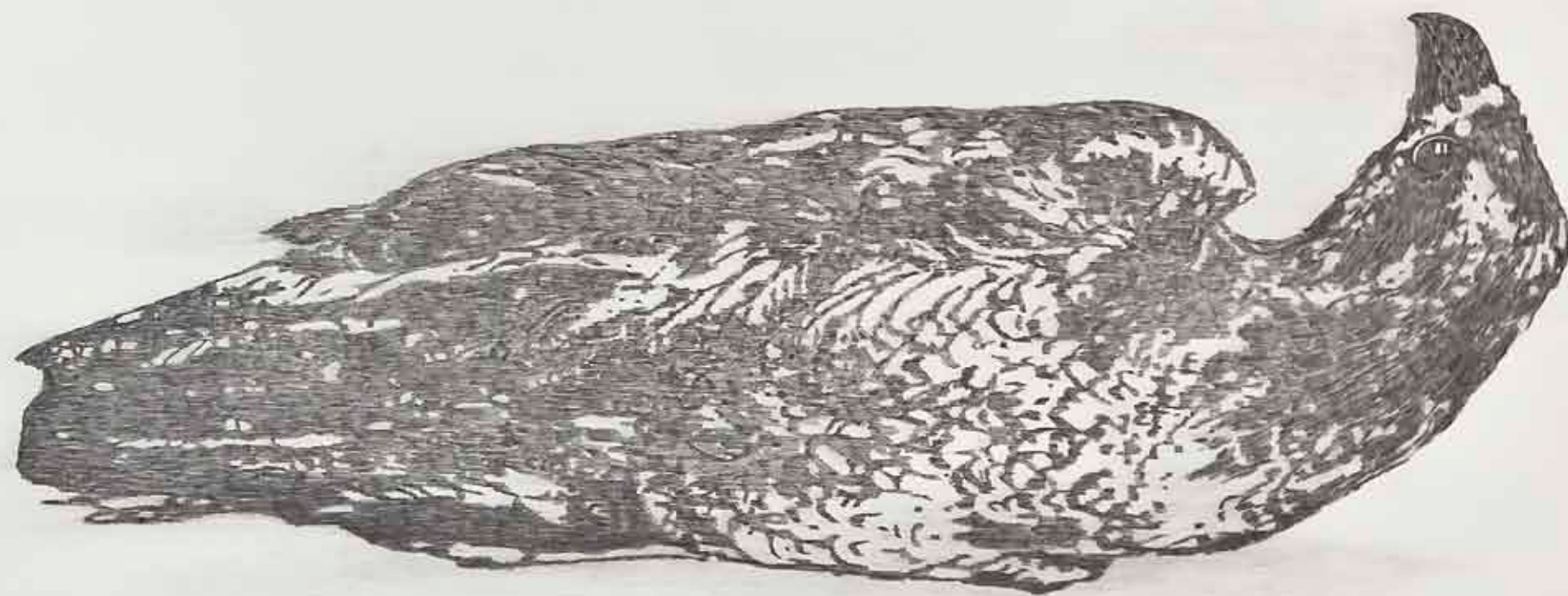
Wolfgang Becker





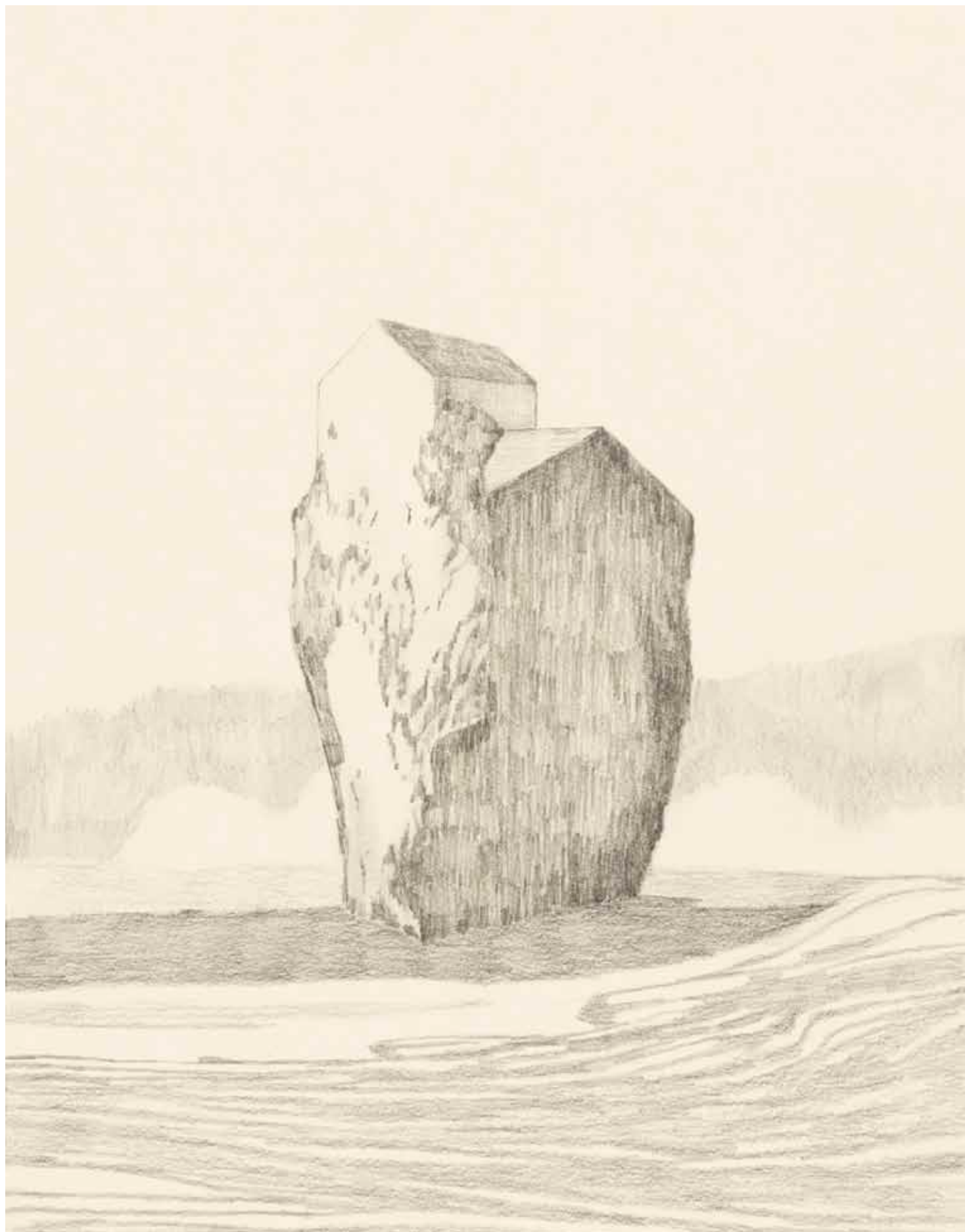
FOR
TO
A
STOP
LITTLE
TIME
WHILE

LE
REVE



LUNA





Simon Benson's drawings

This artist loves graphite pencils – for the drawing and writing of pictures and words alike: soft, saturated 2B pencils for small works, very soft, deeply black 9B pencils for the big ones. He writes texts like diaries, and he draws trees, leaves, blossoms, houses, heads, THE head (his own), heads in fine lines over hatched trees, blurring negative heads behind neuronal blossoms, water surfaces, mountain ranges from above and below, words in clear block letters (common typographies) distinctly placed over landscapes and leaves and blossoms:

THOUGHT THROUGH MY EYES

The medium of the pencil is omnipresent on the white sheets, in hatched silhouettes, in continuous and dotted lines which overlap each other, in trees as in letters, positive or negative, in letters which are, themselves, images.

The large drawings bear messages which are visible from afar, as if someone were calling from a distance (or from behind a window pane in the house across the street):

EN FACE DE LA FENETRE TU VEUX SAVOIR MON NOM

The short sentences contain pleas, demands, evocations which stir an unfulfilled yearning, a dwindling memory. The draftsman is a poet.

The essence of the work of this drawing poet is the book *Do You Still Hear the Birds Singing?* from 2005, in which he steps in front of my eyes in a quiet white room as someone constantly asking questions, who is THINKING THROUGH HIS EYES and drawing images and words about his feelings on the walls. The first page of text in his book contains fifty questions: "Is your body still a cage?" is the first one, "Is your mind still a cage?" the last. Are the vessels of body and spirit still cages? When do they ever stop being that?

He spells out the senses, which open the cages: Seeing: "There are times when I have seen too much / Eyes full of seeing / Banshee shrieking, screaming electric / Into my head, my cranial bone cage / My soft matter / Travelling the twisted length

/ Of my optical nerve, backwards / Pushing the congested images / before a pain-blue wave / out again into the seeing world / to become unseen once again / Through a temporarily sheeted eye."

Touching: "Do you still compulsively touch the surface of things – to remember them in that act of touching?" Hearing: "Do you still hear things that can't be said?" Breathing: "Do you still breathe her voice into your lungs and hold it there as if it was precious?"

And he draws, draws the things that cannot be expressed: "Show me the mountain, draw me the mountain, again and again and again, until I understand what a mountain is and means to me. Draw it, draw faces onto it. Whatever. In drawing it (start) (to) (climb) (it). Higher. Leaving low altitude fogs and bedlam behind, the procrastinations, the strangling vines, the treelines. Ascend to where the rock is exposed and bled out, where there are no shadows. Stop. For a while. Take a moment to talk to the dead. Look around, survey the detailed map which is now visibly drawn on the face of the earth. Make lists."

Such demands as "Make lists" or "Become aware of things which are misnamed" upset the reliability of what we know. Did humans really first invent images, then sound (music) and then words to express their feelings? What do we remember? Scents, sounds? Fragments of images? Impressions?

The succinct texts without frills, at times reminiscent of Samuel Beckett, exude their evocative energies not straightforwardly but radially; they open up beyond the question mark. The cages in which the consciousness was captured break open: in a series of drawings an unfolding blossom, a hairy sea anemone, a jellyfish with tentacles sprawling all around is spreading out in front of a head which resembles a death mask.

Where artists can deal with images and words freely and without constraint, there are text designers who arrange the letters and lines of their poems in a special way: from Stephane

Mallarmé's *Un coup de dés n'abolira jamais le hasard*, to the representatives of concrete poetry (Eugen Gomringer), the Fluxus artists (Dieter Roth) and the conceptual artists (Joseph Kosuth, On Kawara, Ed Ruscha and Robert Indiana). The Cubists around 1912 may have been the first to create picture collages from found texts; the Lettrists of the 1940s around Isidore Isou arranged letters into neologisms. The 20th century is full of critical pictorial comments on the interaction between images and words, which was brought to perfection in the broad field of propaganda.

Simon Benson works at the edge of this field in a later century. He is not interested in the turmoil of the world. He would not think of erecting the letters of Hollywood on a mountain above the town. He works removed from sensation and loud passion. As a hermit and silent wanderer he is occupied with himself and his double, who he cannot stop questioning about all that he has perceived. This perseverance corresponds to that of the drawer who is listening to the changing sounds of the pencil on the paper:

JE ME SOUVIENS JE ME SOUVIENS

(The British artist has lived and worked in Eindhoven for many years. His oeuvre invites further discoveries. It comprises numerous objects, installations and multiples, which are not shown and described here. They can be found on his website as well as in his books and texts: www.simonbenson.nl)

Wolfgang Becker

Translation by Sabine Kranz







Simon Benson

1956 in London geboren
Lebt und arbeitet in Eindhoven, NL

Ausstellungen (Auswahl)

- 2013 Until (I) Open (My) Eyes, Raum Für Kunst, Aachen, D (solo)
- 2012 As Far As I Can See, Phoebus Rotterdam, NL (solo)
Galerie EL, Welle, B
- 2011 Reaction & Reflection, Zwolle, NL (Simon Benson, Museum de Fundatie, solo)
‘In My Mind’s Eye’, Phoebus Rotterdam, NL (solo)
All About Drawing 100 Nederlandse Kunstenaars, Stedelijk Museum Schiedam, NL
‘In- and outside – writing’, VOORKAMER vzw, Lier, B
- 2010 ‘All Those Words’, Galerie Zand, Eindhoven, NL
Written Matter, library exhibition van Abbemuseum, Eindhoven, NL (solo)
In My Own Words / In Your Own Words, Phoebus Rotterdam, NL (solo)
Aanwinsten, Teylers Museum, Haarlem, NL
- 2009 Metamorphosis_Die Verwandlung, Art Amsterdam, Phoebus Rotterdam, NL (solo)
Drawing Actions, De Halle, Geel, B
- 2008 Into Drawing 5, Museum Schloss Moyland, Bedburg-Hau, D
Tekeningen, Pictura, Dordrecht, NL
- 2007 I Came Looking, Looking For The Mountain, Galerie 25 Limited, Amsterdam, NL (solo)
From A Small Model Of The Mind To The Book Of First Things, Kunstvereniging Diepenheim, NL (solo)
Into Drawing 4, Istituto Universitario Olandese di Storia Dell’Arte, Florenz, IT
(Seen From Above), Phoebus Rotterdam, NL (solo)
- 2006 Reverberations, Kunstenlab, Deventer, NL
Into Drawing 3, Institut Néerlandais, Paris, FR
- 2005 Do You Still Hear The Birds Singing, Art Rotterdam, Phoebus Rotterdam, NL (solo)
Into Drawing 1, Limerick City Gallery of Art, Limerick, IRL
Do You Still Build Your House Out Of Song, Phoebus Rotterdam, NL (solo)
Into Drawing 2, CODA Museum, Apeldoorn, NL
Do You Still Fall Asleep In One World And Wake Up In Another, de Krabbedans, Eindhoven, NL (solo)

Abbildungsverzeichnis

- 1 Atelierfoto
- 2 Until (I) Open (My) Eyes, 2013; Graphit / Papier, 160 x 120 cm
- 5 Atelierfoto, The (Unfinished) Dream
- 6/7 To Stop Time (For A Little While), 2x 2009-2011; Bleistift / Papier, 140 x 100 cm
- 8 Atelierfoto
- 10/11 Atelierfoto, The Dream and Two Waking Crows
- 13 Atelierfoto, Samen / Seed / Saat
- 14 Here I Will Build My House and Here I Will Build the Mountain Around It, 2011; Bleistift / Papier, 45 x 35 cm
- 17 Then My Mind Begins To Wander, 2010; MDF-Platte / Gesso, 33 x 33 x 3 cm.
- 18/19 The Mountain and The Missing Memory, 3x 2012; Bleistift / Papier, 140 x 100 cm
- 20 Atelierfoto

Herausgeber
RAUM für KUNST
© 2013 Sparkasse Aachen
Simon Benson und Autoren
Kuratorin Sabine Bücher
Text Prof. Dr. Wolfgang Becker
Übersetzung Sabine Kranz
Katalogkonzeption Simon Benson
Fotografien Jörg Hejkal, Peter Cox (S.14)
Layout www.raykai.de
Druck druckerei frank+hager, Aachen
Auflage 800
RAUM für KUNST
Friedrich-Wilhelm-Platz, 52059 Aachen
fon/fax 0241-4544510
www.heimat.de/raum_fuer_kunst
e-mail: raumfuerkunst@heimat.de

RAUM für KUNST
AACHEN ■ ELISENGALERIE